

Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten

Matthäus 25, 14 – 30

Der heutige Text ist eines der Gleichnisse, die Jesus in Bezug auf die Zeit nach seiner Himmelfahrt bis zu seiner Wiederkunft erzählt hat. Es handelt von einem Mann, der sein Vermögen für die Zeit seiner Abwesenheit seinen drei Knechten anvertraut. Als er nach langer Zeit wieder zurückkam, war der Tag der Abrechnung. Er wollte sehen, was seine Knechte mit seinem Vermögen gemacht hatten. Bei zwei Knechten sah der Rechenschaftsbericht gut aus, bei dem Dritten sah er schlecht aus.

In der Luther-Übersetzung wird dieses Vermögen in Zentnern Silber wiedergegeben. In Deutschland sind ein Zentner 50 kg (in anderen Ländern sind es 100 kg). Luther hat diesen Begriff benutzt, weil er in seiner und auch noch in unserer Zeit verständlich ist. Jesus hat aber eigentlich einen anderen Begriff benutzt, der aber auch den Leuten in seiner Zeit geläufig war. Jesus sprach nicht von Zentnern Silber sondern von Talenten.

Was ist ein Talent? Ein Talent ist eine besondere Begabung, die man einfach hat. Sie ist von Gott gegeben. Das, was wir heute als Talent verstehen, kommt aus diesem Gleichnis. Jesus hat aber nicht über diese Art von Talenten gesprochen.

Von seiner ursprünglichen Bedeutung her war ein Talent eine Gewichtseinheit. Genauer gesagt, war es eine ganz bestimmte Gewichtseinheit, in der man Gold oder Silber gewogen hat. Damit war es wie eine klar definierte Währung, wie Euro. Wenn sagte: ‚Mein Acker ist ein Viertel Talent wert, dann konnte sich jeder etwas darunter vorstellen; so als wenn heute jemand sagt: ‚Ich zahle 500€ Miete für meine Wohnung.‘

Sehen wir uns das Gleichnis jetzt genauer an und beginnen mit Vers 14: ‚Denn es (das Reich Gottes) ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an;‘ Hier sehen wir zwei Punkte:

Punkt 1: Alles, was wir haben, gehört Gott (Gesetz des Eigentums)

Als Jesus kurz vor seiner Kreuzigung nach Jerusalem zog, ritt er auf einem geliehenen Esel. Seine Jünger sagten demjenigen, dem der Esel gehörte: ‚Der Herr bedarf seiner.‘ (Mt. 21, 3) Vielleicht fühlten sie sich wegen Jesus ein bisschen wie Bettler. Vielleicht haben sie sich auch gedacht, dass Jesus auf sie angewiesen war und sie unbedingt brauchte. Aber jedem sollte klar sein, dass unser Herr kein Bettler ist.

Er ist der Herr; wir sind seine Knechte. Er ist der Schöpfer. Er ist der wahre Eigentümer. *Alles*, gehört letztlich Ihm. Was auch immer wir Ihm geben, was auch immer wir Ihm opfern – Er ist eigentlich sowieso der Eigentümer.

Ihm gegenüber können wir nicht behaupten, dass wir etwas haben oder dass wir etwas geben, was uns gehört. Uns hat nichts gehört, bevor wir geboren wurden; keiner hat etwas mit auf die Welt gebracht; ich war bei allen drei Geburten unserer Kinder dabei – keiner kam mit einer Tasche voller Geld zur Welt. Wir haben nichts mit auf die Welt gebracht; und wir haben auch nichts zu unserer Rettung beigetragen. Alles kommt von ihm und gehört ihm.

Das Vermögen in dem Gleichnis ist nicht das Vermögen der Knechte, aber der Herr gibt ihnen *Sein* Vermögen, damit *sie* sich darum kümmern. Sie sollen es eine Zeit lang verwalten. Deshalb lautet

Punkt 2: Alles, was wir haben, hat Gott uns geliehen (Gesetz des Besitzes)

Es besteht ein Unterschied zwischen Besitz und Eigentum. Ich kann etwas besitzen, ohne dass es mein Eigentum ist. Sagen wir mal, Paul hätte ein Strandhaus an der Ostsee – er ist der Eigentümer – und weil er nach Myanmar und Thailand gefahren ist, hätte er zu mir gesagt: ‚Sven, ich würde mich sehr freuen, wenn Du auf mein Haus aufpasst und mit Sara und den Kindern dort eine schöne Zeit hast, bis ich wieder zurück bin.‘ Solange ich über Pauls Haus verfügen kann, die Schlüssel habe und ein und aus gehen kann, ist es in meinem Besitz, aber es bleibt Pauls weiterhin Eigentum.

Alles, von dem wir denken, dass es uns gehört, ist uns nur vorübergehend anvertraut. Wir sind keine Eigentümer, sondern nur zwischenzeitliche Besitzer. Alles, was wir haben, hat Gott uns vorübergehend anvertraut. Jemand anderes hatte es vor uns, Gott hat es uns jetzt für eine gewisse Zeit geliehen, und er wird es einem anderen geben, wenn wir nicht mehr da sind. Alles ist nur zur *vorübergehenden* Verwaltung bei uns.

Zwei Knechte sind mit dem anvertrauten Vermögen klug umgegangen, einer nicht. Aber selbst dem dummen Knecht war klar: Sein Herr hatte ihm das Vermögen geliehen. Trotzdem tendieren wir manchmal dazu, diesen Punkt zu vergessen.

Wenn Paul mir sein Haus anvertraut, könnte er sagen: ‚Myanmar ist so schön, ich bleibe ein ganzes Jahr. Sven, pass Du weiter auf’s Haus auf und hab eine schöne Zeit.‘ Und nach dem einem Jahr würde er nochmals verlängern. Irgendwann könnte ich auf die Idee kommen: ‚Hm, Paul ist weit weg. Ich mache hier die ganze Arbeit: Rasen mähen, Fenster putzen, Glühbirnen wechseln usw. Da könnte ich doch auch gleich die Schlösser wechseln. Das ist jetzt mein Haus.‘ Das wäre ziemlich dumm, denn natürlich wäre es immer noch Pauls Haus. Sein Name steht immer noch im Grundbuch. Er würde mich hochkantig rausschmeißen, sobald er zurückkommt; ich säße auf der Straße und er würde mir bestimmt nicht noch mal etwas anvertrauen.

Deshalb betrügen wir nicht nur Gott sondern letztendlich uns selbst, wenn wir so tun, als ob nicht Gott sondern wir die Herrn im Haus sind.

¹Alles, was wir haben, gehört Gott; ²Er hat es uns vorübergehend anvertraut; ³**aber er hat nicht allen das gleiche anvertraut:** ‚dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und zog fort.‘ (15)

Punkt 3: Wir bekommen nicht alle das gleiche anvertraut (Gesetz der Allokation)

Die drei Knechte haben unterschiedliche Beträge (Talente) bekommen. So ein Talent entsprach 6000 Denaren oder Silbergroschen, von denen in Matthäus 20,2 steht, dass ein Denar ein guter Lohn für einen Arbeitstag wäre. Wenn man 6 Tage die Woche arbeitet kommt man in einem Jahr auf etwas über 300 Denar; d.h. ein Talent waren etwa 20 Jahreslöhne eines Arbeiters. Das ist keine kleine Investition.

Der Knecht mit den 2 Talenten bekam 40 Jahreslöhne, und der Knecht mit den 5 Talenten 100 Jahreslöhne. Der Herr in dem Gleichnis hat jedem Knecht ein großes Vermögen anvertraut. Obwohl der eine mehr als der andere hatte, konnte sich der mit nur einem Talent eigentlich nicht beschweren.

Gott hat jedem sehr viel anvertraut, aber wir sind nicht alle gleich reich, gleich intelligent, gleich aussehend und gleich talentiert. Der eine hat davon mehr, der andere hat von etwas anderem mehr. Fest steht: Jeder bekommt etwas. Es gibt niemanden der vollkommen untalentierte zur Welt kommt. Jeder hat etwas bekommen, für das er verantwortlich ist, was er verwalten soll. Unser Leben – unsere Zeit, unsere Gesundheit – ist ein großer Schatz, der durch nichts zu bezahlen ist und den wir zu verwalten haben.

Manchmal sehen wir aber auch, dass jemand von allem mehr hat als wir. Dann schreien wir: „Ungerecht!“ Kann das sein, dass einer von allem mehr hat? Ja, das kann sein. In dem Gleichnis hat der eine sogar fünfmal soviel wie der andere.

¹Alles, was wir haben, gehört Gott; ²Er hat es uns vorübergehend anvertraut; ³er hat nicht allen das gleiche anvertraut; ⁴aber am Ende müssen wir alle gleichermaßen vor Ihm stehen. Eines Tages kommt der Herr zurück und fordert Rechenschaft. Vers 19: „Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen.“

Punkt 4: Gott wird von uns Rechenschaft fordern (Gesetz der Gerechtigkeit)

Manche haben ein Talent, manche zwei, manche fünf. Das macht *für uns* einen großen Unterschied. Aber für Gott macht das keinen Unterschied, weil er unsere Ausgangssituation kennt und berücksichtigt.

Der Herr hat von dem Knecht, der zweite Talente hatte, nicht erwartet, dass er daraus zehn macht, wie der erste Knecht. Er hat gewusst und berücksichtigt, wozu der einzelne fähig war. Er war ein gnädiger Herr. Obwohl zwei Knechte sein Vermögen verdoppelt haben, hat er das nicht zum Maßstab für den dritten Knecht gemacht. Es wäre für ihn ausreichend gewesen, wenn der dritte Knecht das Vermögen für ein paar Prozent Zinsen sicher bei der Bank angelegt hätte.

Gott ist gerecht. Er weiß ganz genau, was Er uns gegeben hat. Er kennt uns und weiß am besten, was Er von uns fordern kann und was nicht. Wir sind für *die* Talente verantwortlich, die uns gegeben wurden.

Wenn wir vor Gott stehen werden, wird er uns nicht fragen: Warum warst Du nicht ein bisschen mehr wie dein Bruder? Warum warst Du nicht mehr wie deine Mutter? Gott hat uns unterschiedlich gemacht, weil Er es sich so gewünscht hat. Gott wird uns nicht danach richten, wie wir im Vergleich zu anderen abgeschnitten haben. Wir können ihm aber auch nicht sagen: Du hast mir nur ein Talent gegeben und der da hat fünf bekommen. Gott interessiert sich dafür, wie wir mit dem, was Er *uns* gegeben hat, umgegangen sind.

¹Alles, was wir haben, gehört Gott; ²Er hat es uns vorübergehend anvertraut; ³er hat uns nicht allen das gleiche anvertraut; ⁴am Ende müssen wir alle gleichermaßen vor Ihm stehen. ⁵Deshalb müssen wir mit dem, was Gott uns gegeben hat, weise umgehen.

Punkt 5: Wir sollen Gottes Gaben gebrauchen (Gesetz der Nutzung)

16-18: „Sogleich ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und *handelte mit ihnen* und gewann weitere fünf dazu. *Ebenso* gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn.“

Zwei Knechte haben ihre Talente eingesetzt und dadurch neue hinzugewonnen. Ihre Berichte waren deshalb positiv. Der Bericht des dritten Knechts war ziemlich negativ: „Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine.“ (24&25)

Wie sah die Reaktion des Herrn aus? „Du böser und fauler Knecht!“ War diese Reaktion nicht übertrieben? Wenn wir an böse Leute denken, denken wir an Mörder, Entführer, Räuber oder Erpresser. Klar, der Knecht war faul, aber war er auch böse?

Jesus sagt damit: Nicht nur, wenn wir etwas *missbrauchen*, sondern auch wenn wir das, was er uns gegeben hat, einfach liegen lassen, statt es einsetzen, ist das böse. Das gilt für weltlichen Besitz genauso wie für die Zeit und für die Fähigkeiten, die Gott uns gegeben hat. Vor allem aber gilt es für das Evangelium, den größten Schatz, den er uns anvertraut hat. Wer diesen Schatz vergräbt, ist wirklich ein fauler und böser Knecht.

Wir können Gott nicht gefallen, indem wir untätig bleiben. Gott hat uns das Leben gegeben, damit wir unsere Zeit, unser Geld, unsere Fähigkeiten und vor allem auch sein Leben gebendes Wort für Ihn und Sein Reich einsetzen. Es ist Gott lieber, dass wir alles einsetzen und dabei die eine oder andere Niederlage erfahren, statt dass wir nichts tun und dabei ‚erfolgreich‘ sind; denn Gott möchte, dass wir lernen, nicht von Angst getrieben sondern durch den Glauben zu leben.

Punkt 6: Wir sollen gegen unsere Angst kämpfen (Gesetz der Motivation)

Warum vergraben Leute ihre Talente? Aus dem gleichen Grund, der uns davon abhält, unser Leben hinzugeben: Aus Angst etwas zu verlieren. Lesen wir noch mal Vers 25: „*ich fürchtete mich*, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde.“ Wir können nichts über die Motivation der beiden klugen Knechte lesen, aber das, was den dummen Knecht antrieb oder besser gesagt davon anhielt, etwas zu tun, war Angst.

Wer von den Knechten hatte eigentlich mehr Grund Angst zu haben? Der mit dem einen Talent konnte ängstlich sein, weil sein Vermögen schneller auf Null sinken könnte. Aber stellen wir uns mal vor: „Wann haben wir eher Angst, dass wir alles verlieren? Wenn uns jemand einen Ferrari leiht oder bei einem Golf? Wenn wir eine Stradivari für ein Konzert bekommen oder bei einer Standard-Geige?“

Der Knecht mit den fünf Talenten trug eine riesige Verantwortung. Er hatte mehr zu verlieren als die beiden anderen Knechte zusammen. Er hatte genügend Gründe, ängstlich zu sein und zumindest vier Talente zu vergraben und nur mit dem fünften Talent Handel zu treiben. Aber er ließ sich von seiner Angst nicht überwältigen.

Zu jedem Talent gibt es eine korrespondierende Angst. Wer ein Talent zu singen hat, wird der Angst begegnen, dass niemand es mögen könnte, ihn zu hören. Wer ein Talent zum Geschäftsmann hat, wird der Angst begegnen: „Was passiert, wenn ich pleite gehe?“ Zu jedem Talent flüstert uns der Satan ins Ohr: „Und was ist, wenn...“ Zu jedem Talent möchte er uns Angst machen, das Talent einzusetzen und damit das zu machen, wofür Gott es uns gegeben hat.

Man kann Angst durch Gottes Wort, Gebet und Glauben überwinden. Der Knecht mit den fünf Talenten hatte sicherlich auch Angst. Ein Hinweis auf seine Strategie steht in Vers 16: „Sogleich ging er hin und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu.“ Seine Strategie gegen die Angst war, sofort mit dem Handeln zu beginnen.

¹Alles, was wir haben, gehört Gott; ²Er hat es uns vorübergehend anvertraut; ³er hat uns nicht allen das gleiche anvertraut; ⁴am Ende müssen wir alle vor Ihm stehen. ⁵Deshalb müssen wir mit dem, was Gott uns gegeben hat, weise umgehen und ⁶gegen unsere Angst kämpfen. Dann erwartet uns ein großer Segen.

Punkt 7: Gott belohnt uns, wenn wir unsere Gaben gut gebrauchen (Gesetz der Kompensation)

„Da sprach sein Herr zu ihm: *Recht so*, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, *ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!*“ (21) „Sein Herr sprach zu ihm: *Recht so*, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, *ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!*“ (23) „Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben;“ (29)

Diese Verse nennen drei Komponenten der Belohnung Gottes. Gott gibt uns Zustimmung: „*Rechts so*, du tüchtiger und treuer Knecht.“ Er ermutigt uns. Er lobt uns. Zweiten erhöht er uns: „*Ich will dich über viel setzen.*“ Und drittens lädt er uns zu sich ein: *geh hinein zu deines Herrn Freude.*

Wenn Gott uns etwas anvertraut, ist das ein Segen. Es ist aber auch eine Prüfung. Gott gibt uns diesen Segen, um zu sehen, was wir damit machen. Ob wir es einsetzen oder ob wir es vergraben. Ob wir es für uns einsetzen oder für andere. Ob er uns vertrauen kann oder ob Er es besser anderen geben sollte. Er misst unsere geistliche Reife daran, was wir mit dem anvertrauten Vermögen machen. Und er orientiert sich dabei, wie viel geistlichen Segen Er uns anvertraut, daran, wie wir mit irdischen Gaben umgehen. Gott möge uns helfen, seine Gaben und vor allem sein Wort, nach seinem Willen einzusetzen. Amen!